

6.3 Stadtraum stärken

Aufgrund ihrer Monofunktionalität sind Zeilenbausiedlungen häufig ruhig und wenig urban ausgerichtet. Um eine Stadt der kurzen Wege zu ermöglichen und um das Wohnumfeld attraktiver zu gestalten, ist der Stadtraum zu stärken. Wohnungsnahe Infrastruktur kann in Neubauten integriert werden. Dazu zählen: nicht störendes Gewerbe, Nahversorgung, Kitas, Versorgungsdienstleistungen und Quartierstreffpunkte. Auch ein Quartiersmanagement kann, je nach Siedlungsgröße, eine stabile Nachbarschaft unterstützen und zur Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Akteur:innen im Quartier beitragen.

6.4 Mobilität fördern

Das Kapitel »Grundlagen« zeigt ein steigendes Mobilitätsbedürfnis und die Forderung nach »Mobilität für alle«. Gerade in nach dem Leitbild der autogerechten Stadt erbauten Siedlungen dominiert der motorisierte Individualverkehr die Mobilitätsinfrastruktur. Um dieses Privileg aufzulösen, muss der Umweltverbund gestärkt und alternatives Mobilitätsverhalten attraktiver werden. Dies geschieht durch guten Anschluss an den ÖPNV, eine Stärkung der *quartiersbezogenen Mobilität*, die Förderung intermodaler Fortbewegung. Hierbei ist es besonders wichtig, auf die örtliche Bewohnerstruktur einzugehen: Während für Familien ein Lastenradverleih attraktiv sein kann, ist dies, ebenso wie andere aktive Mobilitätsformen, für ältere Bewohner:innen oder Menschen mit Geheinschränkung wenig zielführend.

Diese und andere Probleme lassen sich durch ein *Mobilitätskonzept* lösen. Ein solches Konzept kann auch Einfluss auf die Anzahl der bereitzustellenden Parkplätze nehmen. Die Parkplatzsituation ist ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt in der Nachverdichtung von Zeilenbausiedlungen. Parkplatzbündelung durch Tief- oder Quartiersgaragen und Parkraumbewirtschaftung können sowohl die optische Dominanz der Autos als auch den Parkplatzsuchverkehr reduzieren. *Umnutzbarkeit* als ein Aspekt bei der Herstellung notwendiger Parkplätze, z.B. als Ballspielflächen oder als rückbaubare Quartiersgarage, ermöglicht mehr Flexibilität in der Freiraumgestaltung.

Neben der Optimierung des motorisierten Verkehrs sollte der Ausbau der Rad- und Fußwege innerhalb der Siedlung und die Vernetzung mit der Umgebung gefördert werden. Dazu zählt auch das Anlegen von Fahrradstellplätzen,

wie es mittlerweile in den Stellplatzsatzungen gefordert ist. Hierfür müssen entsprechende Flächen vorgesehen und Zugänglichkeiten geklärt werden. Neben konventionellen Fahrradstellplätzen sind im Sinne der Mobilitätswende auch Lastenradstellplätze und Ladestationen für E-Bikes und -Autos vorzusehen.

6.5 Freiflächen qualifizieren

Die Freiräume von Zeilenbausiedlungen sind immer wieder Mittelpunkt kontroverser Diskussionen. Während die einen sie als vergeudetes Bauland und antiurbane Abstandsflächen sehen, sind sie für andere ein Teil der grünen Lunge der Stadt und eine willkommene Abwechslung vom Betonschongel. Dass es ihnen in den meisten Fällen jedoch an sozialem Nutzwert fehlt, steht außer Frage. Dies führt zu Aneignungs- und Nutzungsverweigerung (SUTTER-SCHURR, 2008, S. 129). Durch *Zonierung* und *Nutzungsangebote* lässt sich hier der Mehrwert erhöhen. Zonierung erfolgt primär durch Raumgrenzen sowie Zugangs- und Nutzungskontrolle: Welche Bereiche der Siedlung sind privat, welche öffentlich und welche stehen der Nachbarschaft oder Hausgemeinschaft zur Verfügung? Nutzungsangebote können Spiel- und Sportbereiche, Urban Gardening, Ruheazonen, Grillplätze oder Quartierstreffpunkte sein. In den Freiflächen können *Entsiegelungen* vorgenommen und Maßnahmen zur *Regenwasserbewirtschaftung* implementiert werden. Für eine barrierefreie Erschließung von Außenanlagen sind eventuell neue Flächen zu versiegeln; dennoch generieren sie mehr Möglichkeiten für die Teilhabe aller. Der *Eingriffsausgleich* für die Nachverdichtungsmaßnahme kann zusätzlich direkt in den Freiflächen erfolgen.

6.6 Biodiversität stärken

Für eine nachhaltige Freiraumentwicklung ist es notwendig, Biodiversität herzustellen und zu stärken. Dazu zählt unter anderem die *Erhaltung des vorhandenen Baumbestands*. Sollte dies nicht möglich sein, sind *Ersatzpflanzungen* mit heimischen und kompatiblen Arten notwendig. Bei Aufstockungen und Neubauten kann bereits in sehr frühen Phasen des Entwurfs eine Auswahl der Dachform nach ihrem Begrünungspotenzial mitgedacht werden. Neben *Dachbegrünungen* sind auch *Fassadenbegrünungen* zu erwägen. In den freien